Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 36 (1932-1933)
Heft: 4

Artikel: Seelchen will heut nicht die Flügel spannen...
Autor: Hess, Jacob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663396

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

würde er sich vielleicht noch lange herumgedrückt haben.

Geni sah die Verkrüppelung seines armen Körpers. Aber die Grausamkeit der Jugend siegte in ihm über das kleine Döslein Mitleid. Der verunstaltete Körper dort war ihm zuwider, widrig der Gedanke an seine Hilflosigkeit, die ihm ein unbewußtes Gefühl irgendeiner Helfenspflicht gab, und daran, daß dieser geschändete Leib sich nah neben dem seinen hinstrecken sollte. Er wußte, daß er im Schlafe dem Bruder wehtun konnte, und es erzürnte ihn, Rücksichten nehmen zu sollen.

Als Jonas mit Hilfe seiner Krücken ans Bett trat, sie neben diesem niederlegte und dann mit keuchender Unbeholfenheit neben Geni kroch, wendete sich dieser der Wand zu. Das Knie des steifen, gekrümmten Beines berührte ihn unabsichtlich. Da gab er Jonas mit dem Ellbogen einen unwirschen Stoß und schalt: „Mach dich nicht so breit, du, ich bin dann auch noch da."

Er schlief aber schnell und tief ein, der arme Nachbar störte ihn nicht lang.

Jonas lag stundenlang wach. Zuviel war auf ihn eingedrungen. Er konnte sich nicht darein finden, einen neben sich zu haben. Das Bett war so viel härter, so viel unbequemer als im Spital. Und dann begann er zu grübeln: Wie würde es morgen werden? Und wie nachher? Und — und — ob er Bethli noch einmal schreiben sollte, deren Adresse er mitgebracht?

Stunden vergingen. Der Wind, der am Himmel und auf dem See gewesen war, machte sich am Hause zu schaffen. Fensterladen klapperten. Irgendwo wurde eine Tür auf- und zugeschlagen. Die prickelnde, zerrende Unruhe befiel den Knaben, die ihn oft quälte. Er überwand sich kaum, daß er steif und still liegen blieb. Es zog ihn aus dem Bett, aus dem Hause, irgendwohin, zu irgend etwas. Erst gegen den Morgen fand er Schlaf, den der frühe Geni bald wieder störte, indem er ihn rüttelte und sagte, es sei Zeit, wenn er in die Schule wollte. Die Schule! Richtig! Es hatte zwar niemand davon gesprochen, daß er wieder zur Schule müsse. Es hatte überhaupt niemand sich darum gekümmert, was nun mit ihm werden solle. Aber als Geni es nun sagte, schien es Jonas doch richtig, daß er mit ihm gehe. Er machte sich also auf die Beine, schon um dem Bruder ebenfalls Platz zum Aufstehen zu geben. Er wusch sich, so gut das ging, er zog sich mit Mühe an, wie er sich mit Mühe ausgezogen. Er folgte Geni, der ihn schweigend hatte gewähren lassen, in die Küche, trank dort bereitstehende Milch und nahm Brot, wie er das früher immer gewohnt gewesen, während Wisi und die Frauen schon außer dem Hause hantierten.

Geni wartete nicht auf ihn, weil er erst noch die Schulsachen zusammensuchen mußte. Aber er machte sich hinterher doch noch auf den Weg und kam so rechtzeitig an, daß er den Lorez, den jungen, rotköpfigen Lehrer mit dem Sommersprossengesicht, noch auf der Schwelle der Schulstube erreichte und mit ihm zusammen in die gaffende, einander anstoßende, lärmende Klasse treten konnte.

Seelchen will heut nicht die Flügel spannen ...

Seelchen will heut nicht die Flügel spannen,
Nebel spinnen Welt und Fühlen ein,
Selbst mein Werk vermag mich nicht zu bannen,
Rastlos streifend unter Finstertannen,
Denk' ich dein.

Glockenton erstirbt in leeren Räumen,
Bang und immer bänger wird es mir;
Wisperwind nur raschelt in den Bäumen,
Selbst der Wald in seinen wirren Träumen
Raunt von dir.

Meines Herzens ungestümes Schlagen
Kündet Sehnsucht, allzulang verhehlt,
Liebling, stürm' herbei im Sonnenwagen,
In mein Gramgemüt dein Licht zu tragen,
Das mir fehlt.

Jacob Heß.